



Fotos: Wasser-Cluster Lunz



▲ Planktonprobe aus Queensland. Dr. Maren Striebel vom Wasser-Cluster zog im Winter ◀ „Seeproben“ in Finnland.



▲ Im und um den Lunzer See wird bereits seit 1905 geforscht. 2005 wurde dann der Wasser-Cluster aus der Taufe gehoben.



Fischproben aus aller Welt werden in der Forschungseinrichtung untersucht. Das Ziel: Mehr Wissen über Tiere und Wasser.

# Wo Forscher baden gehen

Eintauchen in eine faszinierende Welt können Forscher und Besucher am idyllischen Lunzer See. Sogar der australische Bundesstaat Queensland ist dabei mit im Boot.

■ Austria meets Australia: Österreichische und australische ForscherInnen arbeiten künftig eng zusammen. Der Grundstein für diese Kooperation war der hervorragende Ruf, den sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Lauf der Jahre erworben haben. Der Startschuss fiel 1905, als Pioniere um Carl Kupelwieser begannen, im und um den Lunzer See im Mostviertel Studien zu betreiben. Das erste Mal in der Geschichte hat die Regierung von Queensland eine internationale Kooperation in Sachen Gewässerqualität begonnen. Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, die Lebensräume in den Flüssen des australischen Bundesstaates zu untersuchen. In Wasserlöchern überleben während der trockenen Zeit Fische

viele Monate. Dabei sind sie von ihren Flüssen abgeschnitten. Um die Herkunft der Nahrung der Kiemenatmer während dieser langen Zeit zu ergründen, werden auch zum ersten Mal spezielle Bio-Marker eingesetzt, mit denen die „Nahrungsquellen“ exakt bestimmt werden können. Also werden Experten von Niederösterreich nach Australien aufbrechen, gegengleich aber auch Wissenschaftler aus dem fünften Kontinent nach Lunz reisen.

## Frisches Futter für den Seesaibling

Die Forschung im „Wasser-Cluster-Lunz“ dreht sich aber natürlich nicht nur um Themen, die in Australien interessant sind. Zahlreiche Projekte zu regionalen Themen laufen. Ein wichtiger

Bereich dabei ist der Ausbau der Aquakulturen. Weltweit ist das die am stärksten wachsende Industrie im Nahrungsmittelsektor. Bereits jetzt stammen 50 Prozent aller Fische, die auf den Tellern landen, aus derartigen „Aqua-Farmen“. Und

weil damit auch die Nachfrage nach Fischfutter für Raubfische steigt, suchen die Lunzer Wasserforscher nach neuen Wegen, die hungrigen Fischmäuler zu stopfen. Und

die Zeit drängt: Schon 2050 könnte die Überfischung zu einem Kollaps der Bestände in den Meeren führen. Deshalb entwickelt man in den Labors von Lunz „Süßwasser-Aquakulturen“, die für einen sicheren Bestand an Speisefischen wie dem Seesaibling sorgen sollen.

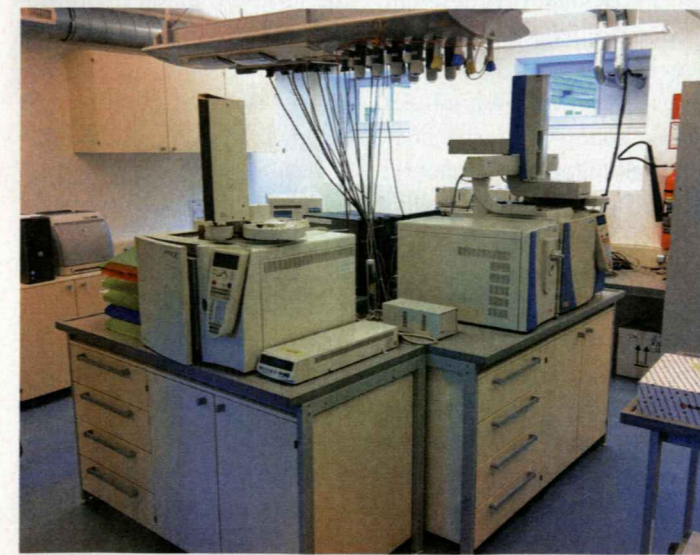
## Wetter beeinflusst das Leben im See

Dass der Klimawandel voranschreitet, ist inzwischen unumstritten. In Österreich wird es zum Ende des 21. Jahrhunderts vier bis fünf Grad wärmer sein als zu Beginn. Auch in diesem Segment suchen die Teams in Lunz nach Antworten, denn die Wetterextreme verändern auch das See-Leben nachhaltig. Um da-

zu wissenschaftlich fundierte Aussagen zur langfristigen Entwicklung aquatischer Ökosysteme zu erhalten, wurde ein entsprechendes Langzeitforschungsprogramm entwickelt. Die neu gewonnenen Erkenntnisse sollen dazu beitragen, die Nutzung und Sicherung von Fluss- und Seengebieten zu gewährleisten – denn Wasser ist einer der wichtigsten Rohstoffe in Österreich. 85 Milliarden Kubikmeter stehen derzeit pro Jahr zur Verfügung. Damit auch kommende Generationen damit leben und wirtschaften können, dafür sorgt unter anderem das couragierte Projekt „Forum Wasser“, dessen Mitglieder von Lunz – aber auch anderen Standorten – aus forschen, warnen und beraten. Aktuelles Thema: „Wasser als Exportgut.“



In den Forschungslabors wird ständig nach Antworten gesucht...



Mit modernsten Anlagen wird das „Wunder Wasser“ untersucht